

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 209

Bad Ems, Samstag, den 7. September 1918

76. Jahrgang

Bezugspreis:
Hefenpreis:
Einzelheft 2 M. 10 Pf.
Bei den Postanstalten
(einschl. Postgebühr)
2 M. 20 Pf.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Druck und Verlag:
H. Chr. Sommer,
Bad Ems.

Preis der Anzeigen:
Die einseitige Zeile
über dem Raum 20 Pf.
Zeilenzeile 10 Pf.
Sonderleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Ems, Römerstr. 26
Hergfelder Nr. 7
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Ems.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 6. September abends (W. B. Amtlich)

In den Kampfzonen ruhiger Tag. Kleinere Gefechte in Borgebieten unserer neuen Stellungen.

Die Abwehrschlacht im Westen.

W. B. Großes Hauptquartier, 6. September (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Generaloberst v. Boehn.

Erkundungsabteilungen des Feindes, die zwischen Ypern und La Bassée vorstießen, und nördlich von Lens unter heftigem Feuerbeschlag vorbrachen, wurden abgewiesen. Am Abend wiesen heftige Truppen zwischen Vroegstert und Armentières mehrfache Angriffe des Gegners zurück. Wir mochten hierbei mehr als 100 Gefangene. Erfolgreicher Nachstoß in die englischen Gräben bei Hulluch.

Im Borgebiet unserer neuen Stellungen kam es zu heftigen Infanteriegefechten an der Straße Bapaume-Cambrai, im Walde von Habrincourt und auf den Höhen östlich des Fortille-Abchnittes. Stärkere Angriffe, die der Feind auf der Linie Neuville-Malancourt-Moisais führte, wurden abgewiesen. Aus Peronne und über die Somme ist der Feind erst gestern zögernd unseren Nachbarn gefolgt. Zwischen Somme und Oise drängte er stärker nach und stand am Abend westlich der Linie Ham-Chauny. Auch zwischen Oise und Aisne hat sich die Loslösung vom Gegner planmäßig vollzogen. Unsere Posten stehen mit ihm in Gefechtsstellung in der Linie Amigny-Barhis-Vasson-Combe.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Lebhaft Sollons ist der Feind über die Vesle gefolgt. Unsere Infanterieabteilungen und Artillerie haben ihn lange aufgehalten und ihm Verluste zugefügt. Auf den Höhen nördlich von Fismes wurden stärkere Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Von der Schweizer Grenze, 6. September. (H.) Reuter berichtet, daß der Vormarsch der Alliierten sich verlangsamt infolge wachsender Erschöpfung durch das Gelände. Nach der „Times“ hat Marschall Haig sein ganzes Heer nicht in den Kampf geworfen, sondern dem deutschen Zurückgehen nur langsam nachschießen lassen. Bisher sind fast 50 Prozent des englischen Heeres in die Schlacht geworfen, die sich immer mehr verzögert. Der Widerstand der Deutschen sei bisher nicht schwächer geworden.

Von der schweizerischen Grenze, 6. Sept. In einer Besprechung der allgemeinen Kriegslage an der Westfront hebt der militärische Berichterstatter der Baseler Nachrichten, Oberst Egli, ausdrücklich hervor, daß es den Franzosen nicht gelungen sei, eine Demoralisation der deutschen Truppen hervorzurufen. Auch die Gefangenen- und

Verlustzahlen seien im Rahmen dessen geblieben, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen unvermeidlich sei. Rückschlüsse auf eine Demoralisation der Truppen ließen sie nicht zu.

Der U-Boot-Krieg.

W. B. Berlin, 6. Sept. Amtlich. Unsere Mittelmeer-U-Boote versenken 13000 Br.-R.-T. Schiffsraum.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. B. Wien, 6. Sept.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Tonalepasses wurden italienische Patrouillen abgewiesen. Bei Asiago schlugen wir einen Angriff zurück, sonst vielfach lebhaftes Geschützfeuer.

Albanien.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Die englischen Verluste an Toten.

Von der Schweizer Grenze, 6. September. (H.) Dem Verner „Intelligenzblatt“ zufolge meldet „Corriere della Sera“ aus London: Amtlich werden die englischen Verluste an Toten bis zum 1. August auf rund 900 000 Mann angegeben. Neutrale Statistiker berechnen sie jedoch mit 1 400 000 Mann.

Letzter Vorstoß Heldenkampf.

Ein englischer Generalstabsbericht aus Ostafrika beschreibt die scharfe Verfolgung durch verschiedene britische Kolonnen, der die Reste der deutschen Kolonialtruppen ausgesetzt waren. Diese trachteten danach, nordwärts nach dem Duitol zu ziehen. Sie erreichten am 30. August Bioma gleichzeitig mit der britischen Kolonne, die aus dem Norden und Osten ankam. Der Feind griff an, wurde aber zurückgeschlagen und in südlicher Richtung vertrieben, wo er in der Planke durch britische Truppen angegriffen wurde, die aus östlicher Richtung an kamen. Fünf Meilen südlich von Bioma hielt der Feind Widerstand und wurde durch unsere Truppen angegriffen, die ihm starke Verluste beibrachten und wobei er viel Material einbüßte. Der Rest der deutschen Kampfmacht, die an Nahrungsmitteln leidet und stark mitgenommen wird, wird scharf verfolgt.

Auch die Barin ermordet?

Von der französischen Grenze, 4. Sept. Havas. Der Temps veröffentlicht eine Depesche aus London, wonach die Barin und ihre Töchter am selben Tage ermordet wurden wie Nikolaus II. Die Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen. Schriftlich.

Deutschland.

W. B. Wien, 6. Sept. Staatssekretär v. Hingst ist gestern mit Begleitung nach Berlin zurückgekehrt.

Oesterreich-Ungarn.

W. B. Wien, 4. September. Kaiser Karl empfing in der Hofburg den König der Bulgaren. Die Unterredung der beiden Monarchen dauerte über 1 1/2 Stunde. Abends hörte Kaiser Karl den Vortrag des Ministers der äußeren Angelegenheiten Graf von Burian.

Spanien.

Zürich, 6. Sept. (H.) Wie aus einer Veröffentlichung des Pariser Vertreters der Baseler Nachrichten hervorgeht, soll die Entente an der energischen Haltung des Madrider Kabinetts nicht ganz unbeteiligt sein. Wie es weiter heißt, wünscht die Entente aber keine aktive Kriegsteilnahme Spaniens, und zwar wegen der spanischen Ansprüche in Marokko und Gibraltar, welche Spanien sofort als Kriegslohn fordern würde.

Frankreich.

Zürich, 6. Sept. (H.) Das Intelligenzblatt meldet zur Eröffnung der französischen Kammer: Im Mittelpunkt aller Debatten wird die Friedensfrage stehen. Das Blatt rechnet ernsthaft mit der Kreditverweigerung durch die linksradikalen Parteien. Auch die bürgerlichradikalen Parteien haben in vollem Umfang den Feldzug gegen Clemenceau eröffnet und den regierungsfreundlichen Radikal als Parteiblatt abgesetzt. Radikale und Sozialisten stehen sich auch in der Friedensfrage sehr nahe. Eine Reihe Pariser Blätter meldet, es sei sicher, daß die Regierung im Laufe der eben begonnenen Kammerperiode dem Drängen der Linken folgend, eine neue Kriegsziel-Erklärung abgeben werden.

Der Verlauf der Salzburger Verhandlungen.

Essen, 5. Sept. Telegraphen-Union. Wie die Deutsche Bergwerkszeitung erfährt, ist in den letzten Tagen eine bemerkenswerte Annäherung zwischen den deutschen und den österreichischen Vertretern in Salzburg erzielt worden, und zwar ist man darüber schlüssig geworden, von dem Anfangs beschrittenen Wege durch den allmählichen Abbau der Fülle die Annäherung vorbereiten zu können, abzusehen. Der neue Vorschlag geht dahin, daß ein Provisorium völliger Zollfreiheit auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen werden soll. Der neue Vorschlag ist auch in österreichischen Regierungskreisen sehr günstig aufgenommen worden.

Pern raubt die deutschen Schiffe.

Amsterdam, 6. September. Nach einer Meldung aus Lima hat der Kongreß das Abkommen zwischen Peru und den Vereinigten Staaten, wonach letztere die in Callao internierten deutschen Schiffe verwenden dürfen, gutgeheißen. Zugleich wird berichtet, daß die Untersuchung über die gestrige gemeinsame Zerstörung der Maschinen von drei Dampfern in Callao durch Dynamit erfolgt sei. Auch in Antofagasta sind vier deutsche Schiffe in derselben Weise unbrauchbar gemacht worden.

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

40

„Blasius“, sagte er ernst, „was soll das heißen, daß Du mit den Gharlam verweigerst? Schon seit ein paar Tagen hab ich's bemerkt: Du bist nimmer derselbe, der Du warst. Jetzt weiß ich nit, bist's etwa auch Du, der mit die anderen Rechte verheißt, oder habt Ihr Euch alle drei von außen aufsetzen lassen gegen mich?“

Darauf schweig Blasius trostlos und sah absichtlich an dem Müller vorbei. Heidrichs Stirne färbte sich dunkelrot. „Warum antwortest Du nit, Blasius? Glaubst, ich laß mit Trug bieten?“

„Das haben andere vor mir auch getan“, murmelt Blasius, „und Ihr habt's hingenommen. Ihr werdet wohl wissen, warum's so weit gekommen ist, daß Ihr nimmer Bürgermeister seid und Eure Mühle stehen lassen müßt. Wenn keine Schuld auf Euch wär, hättet Ihr's wohl nit ohne Widerstand hingenommen.“

„Ach so. Du meinst, ich hätte die Gewalt zu Hilfe rufen sollen? Ja, fiescht, Blasius, nachher hätt's aber leicht bis zum Blutvergießen kommen können, und das eben hab ich den Friedleimern ersparen wollen. So wart ich lieber, bis sie wieder zu Verstand kommen. Du aber bist kein Friedleimern, sondern ein Altenauer und mein Großnecht. Was geht Dich mein Streit mit der Gemeinde an?“

Blasius schweig. „Und von welcher Schuld sprichst Du?“ „Ach jetzt schweig Blasius. Da trat Heidrich an sein Schreibpult und sperrte ein Staubfach auf. „Ich sehe, Du mußt mir nit einmal mehr Red stehen“, sagt er dabei ruhig, aber bestimmt, „so wirst wohl einsehen, daß ich einen solchen mißgünstiger als Knecht haben mag. Da hast Deinen Jahreslohn. Jetzt pack Deine Sachen und mach, daß Du fortkommst.“

Blasius strich schweigend das Geld ein. An der Türe wandte er sich noch einmal um und maß den Müller mit einem böhmischen Blick.

„So hochjährig werdet Ihr denen wohl nit antworten,

die Euch fragen, wo Ihr die Nacht vom letzten Samstag habt verbracht, gelt, Müller?“

Im nächsten Augenblick hatte er die Türe hinter sich zugezogen. Heidrich starrte ihm verständnislos nach. Dann blickte er verwirrt um sich.

„Jetzt weiß ich nit, bin ich närrisch worden, oder — ist's er“, murmelt er.

Eine Viertelstunde später rief er die zwei anderen Knechte und Bittl.

„Den Großknecht hab ich entlassen, weil er widerspenstig war. Aber draußen steht der Hater, der heute noch geschritten werden muß, denn das Wetter wird sich nimmer lang halten. Nehmt die Seilein. Heute bin ich mein eigener Großknecht.“

Schweigend folgten sie seinem Geheiß. Aber er merkte es wohl; außer Bittl fehlte allen die rechte Freundlichkeit zur Arbeit. Wie ein dumpfer Druck schien es auf ihnen zu lasten.

Inzwischen trug Rilian, den Wasi selbst noch abends zum Bürgermeister beschiedenen hatte, die Einladungen zu der für Nachmittag einberufenen Gemeindefestung aus.

Fast überall rief sein Erscheinen höhnische Verwunderung und unglaubliches Staunen hervor.

„Was? Für den Waldmüller laufft jetzt wieder um? Hast es denn vergessen, daß wir'n abgesetzt haben? Und gar jetzt, daß er sich nur so was traut, der Heidrich!“ Hieß es überall. Dann lasen sie die Einladungen und lachten zornig auf.

„Jetzt, aber nein! Vermitteln wollt er in der Angelegenheit mit'n Baron! Neue Vorschläge hätt' er uns zu machen, ja, was glaubt er denn; der hantgeschliche Lump? Daß wir auf ihn hören wollten?“

Rilian suchte zu allem verdroffen die Achseln.

„Ich hab'n nit gefragt. Wenn ich die Einladungen nit austragen wollt, gäb er mir die zwei Gendarmen mit, hat er gesagt.“

Der Wiesenbauer, dem die Einladung mitten im Orte zugestellt wurde, da er gerade beim Kaufmann zu tun gehabt, lachte bald anders: „Die Gendarmen? Li jegerl, die werden ihm giftig auf's Hils kommen, als er denkt! Grad hab ich 'n Weibelbauer gesprochen, der vom Altenauer Gericht zurückkommen ist — Seine Stimme wurde flüsternd, „Erst wird's Leutlin, und heut noch wird er was erleben, der saubere Waldmüller!“

Alle steckten die Köpfe zusammen und es begann ein langes Geflüster und Getuschel. Bis dann der Wiesenbauer den Vorschlag machte, zum Jeetich zu gehen und diesen vor allem in Kenntnis zu setzen.

Der Jeetich war älter Name. Er hatte gleich früh Martina aufgeführt, aber erfahren, daß sie nach Drachenberg gefahren sei. Auch hatte er die Nacht über kein Auge geschlossen, und fühlte sich heute wie geschlagen vor Müdigkeit.

Rosel schlich mit verweinten Augen herum und wich schen zurück, als sie die vielen Leute sich dem Hofe nähern sah. Aber die Nachrichten, welche sie brachten, übten eine wunderbare, belebende Wirkung auf Jeetich aus. Also heute noch wollte man Heidrich in Haft nehmen! Wie gut jetzt, daß die Bachwirtin in Drachenberg war und bei der Heimkehr erst alles erfährt! Ein Rest von Angst war doch in ihm gewesen vor ihr. Jetzt aber, was konnte sie der holländischen Tatlache gegenüber tun? Nichts! Und dem Weibelbauer verdankte er diesen raschen Erfolg. Dem Weibelbauer, dessen Verlobung, wie er erst jetzt erfährt, aus sein sollte, der wieder zu haben war, wenn man es geschickt einzuleiten wußte.

Sein alter Plan, die zwei größten Wirtschaften zu einem einzigen Riesengut zu vereinen, gewann wieder Leben.

Auch seine amtliche Stellung war jetzt klar und geregelt. Sobald der bisher als legal geltende Bürgermeister aus Friedleiten entfernt war, trat er als ursprünglich gewählter Stellvertreter von selbst in dessen gesetzliche Rechte.

Die mußten auch die Behörden anerkennen. Mit einem Schlag fühlte sich der Jeetich wieder jung und stark und mächtig. Er rief nach Rosel, daß sie Wein bringe für seine Gäste. Aber Rosel war nirgends zu finden, und das Gefinde insgesamt draußen auf den Feldern. So stieg er selbst hinaus in den Keller und brachte Wein und Brod. Dann gab er seine Verhaltensmaßregeln: Bar nit beachten die Einladungen. Wenn Heidrich bis Nachmittag noch nicht in Haft ist, dann mag er seine Sitzung nur allein abhalten mit dem Pfarrer und etlichen Dummern, wie z. B. dem Graf oder dem Kämmer. Viele würden sich nicht finden dazu, nach den Nachrichten, die der Weibelbauer jetzt gebracht hatte. Und gegen den Baron natürlich: Widerstand wie bisher.

241,20 Während so die Männer sich guten Mutes auf das kommende vordereiteten, blieben ihre Weiber auch nicht müßig.

Die Wahlreform im Herrenhause.

Berlin, 6. Sept. Die Generaldiskussion wurde fortgesetzt. Es wurden vorzugsweise die vermittelnden Vorschläge der Annahme des gleichen Wahlrechts oder der Nichtdurchführung der Zulibotschaft erörtert. Auch das Verhältnis der Zulibotschaft zur Osterbotschaft wurde besprochen. Von konservativer Seite wurde die Einbringung von Vorschlägen in der Richtung eines berufsständischen oder eines Gruppenwahlrechts für das Abgeordnetenhaus in Aussicht gestellt. Die Kommission beschloß sodann, die Spezialberatung am Mittwoch, den 11. d. Mts. zu beginnen. Wie wir hören, findet am Dienstag, den 10. d. Mts. eine Vorbesprechung der Ausschussmitglieder statt.

Amerikanischer Kriegsüberdruß.

Lugano, 5. September. Telegraphen-Union. Der New-Yorker Vertreter des Secolo schildert in einem längeren Bericht, die gegenwärtigen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten. Er erklärt, daß die durch den Krieg verursachten Zustände anfangen, den Amerikanern lästig zu werden. Abgesehen von den Ernährungsfragen traten die Kohlenverorgungsfragen in den Vordergrund. Erhebliche Steuern verzehrten einen großen Teil der Einkünfte der Reichen und Wohlhabenden, während die ärmere Bevölkerung unter der Preissteigerung schwer zu leiden hat. Die langen Verkaufslisten, die jetzt aus Frankreich eintreffen, tragen dazu bei, die Stimmung des Volkes niederzudrücken. Aber ganz Amerika durchdringt jetzt ein Wille, und zwar der Wille, Deutschland endgültig zu besiegen.

Die Wirren in Rußland.

Moskau, 5. Sept. Ueber die Sitzung des Moskauer Rates vom 3. Sept. meldet Mir: Wesschtschaja-Kom, von seiner Reise aus England zurückgekehrt, berichtete: Der erste Eindruck von England ist ein sehr günstiger; aber dieser Eindruck ist falsch. Er ist wie der Anblick eines roten Aufseers, der inwendig von Wurmern zerfressen ist. In der ersten Phase des Krieges schloßen sich die kriegsführenden Staaten alles Notwendige aus ihren eigenen Ländern, in der jetzigen Phase sind sie genötigt, aus neutralen zu schöpfen. So sei der größte Teil der neutralen Flotte für die englischen Bedürfnisse herangezogen. Die erdrückende Mehrheit der englischen Arbeiter verhalte sich gegenüber der Politik der Regierung hinsichtlich Rußlands ablehnend.

Ueber die internationale Lage berichtet Kadeß: Die Lage der Räterepublik sei bedeutend besser als vor sechs Monaten. Von Deutschland habe die Räterepublik nichts zu fürchten. Deutschland wird sich nicht in unseren sozialen Aufbau einmischen. Das englische Kurman-Aventurier wird mit dem Beginn des Winters ins Wasser fallen. Bis die Japaner ihre Truppen herangebracht haben, haben wir die Tschecho-Slowaken geschlagen. Wir appellieren nicht an die Waffengewalt, aber wenn man uns überfällt, werden wir unsere Eroberungen zu schätzen wissen.

Belgien.

Brüssel, 5. Sept. Die feindliche Presse verbreitet eine Nachricht des Daily Express aus Amsterdam, in der die Behauptung aufgestellt wird, es seien aus den königlichen Schlössern in Brüssel gestohlene Kunstgegenstände und Möbel in Holland zum Verkauf angeboten worden. Es wird daran die verleumderische Bemerkung geknüpft, daß diese Diebstähle nur im Einverständnis mit der deutschen Verwaltung erfolgt sein können. Die königlichen Schlösser in Saaken und Brüssel stehen unter der Aufsicht und Verwaltung des Oberhofmarschalls Graf de Merode. In den Schlössern befinden sich nur die Angestellten des königlichen Hofes. Es ist völlig ausgeschlossen, daß ohne Anordnung des Betwalters ein Möbelstück aus den Schlössern fern wird. Nicht nur die mit der unmittelbaren Verwaltung der Schlösser beauftragten Beamten der königlichen Hofhaltung, sondern auch Oberhofmarschall Graf de Merode selbst erklärte auf Befragen ausdrücklich, daß sich heute noch alle Gegenstände im Innern der Schlösser befinden, die bei Beginn des Krieges dort waren. Damit kennzeichnet sich die Nachricht der Daily Express, dessen Amsterdamer Korrespondent als Lügenfabrikant hinlänglich bekannt ist, als eine infame Erfindung, die nur den Zweck haben soll, wieder einmal eine Deutschenhege zu veranstalten.

Eine Rundgebung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Das Volkliche Telegraphenbüro verbreitet amtlich folgende Rundgebung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

„Wir stehen in schwerem Kampf mit unsern Feinden. Wenn zahlenmäßige Ueberlegenheit allein den Sieg verbürgte, läge Deutschland längst zerschmettert am Boden. Der Feind weiß aber, daß Deutschland und seine Verbündeten mit den Waffen allein nicht zu besiegen sind. Der Feind weiß, daß der Geist, der unsern Truppe und unserm Volke innewohnt, uns unbeflegbar macht, deshalb hat er neben dem Kampf gegen die deutschen Waffen den Kampf gegen den deutschen Geist aufgenommen. Er will unsern Geist vergiften und glaubt, daß auch die deutschen Waffen stumpf werden, wenn der deutsche Geist zerfressen ist. Wir dürfen diesen Plan des Feindes nicht leicht nehmen.“

Den Helden gegen unsern Geist führt der Feind mit verschiedenen Mitteln; er überschüttet unsere Front nicht nur mit einem Trommelfeuer der Artillerie, sondern auch mit einem Trommelfeuer von bedrucktem Papier. Seine Flieger werfen neben Bomben, die den Leib töten, Flugblätter ab, die den Geist töten sollen. Unsere Feldgrauen lieferten an der Westfront von diesen feindlichen Flugblättern: im Mai 84 000, im Juni 120 000 und im Juli 300 000 ab, eine gewaltige Steigerung. Im Juli 10 000 Giftpfeile täglich. Jährlich einmal täglich der Versuch, dem einzelnen und der Gesamtheit den Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache und die Kraft und die Unverwundbarkeit zu nehmen. Dabei können wir damit rechnen, daß ein großer Teil der feindlichen Flugblätter von uns nicht aufgefunden wird.

Der Feind begnügt sich aber nicht nur damit, den Geist unserer Front anzugreifen; er will vor allen Dingen auch den Geist in der Heimat vergiften. Er weiß, welche Quellen der Kraft für die Front in der Heimat ruhen. Seine Flugzeuge und Ballone tragen zwar die angehängten Flugblätter nicht weit in unsere Heimat, fern von ihr liegen ja die Linien, in denen der Feind vergebens um Wassenjag ringt, aber der Feind hofft, daß mancher Feldgrau das Blatt, das so harmlos aus der Luft heruntergeflattert ist, nach Hause schickt. Zu Hause wandert es dann von Hand zu Hand, am Tisch wird es besprochen, in den Familien, in den Rähtuben, in den Fabriken, auf der Straße. Abnunglos nehmen viele Tausende den Gifstoff in sich auf; Tausenden wird die Lust, die der Krieg ihnen ohnehin bringt, dadurch vergrößert und der Wille und die Hoffnung auf den siegreichen Ausgang des Krieges genommen. All diese schreiben dann wieder von ihren Zweifeln an die Front, und Wilson, Lloyd George und Clemenceau reiben sich die Hände!

Der Feind greift den Geist der Heimat auch sonst noch an. Die unsinnigsten Gerüchte, geeignet, unsere Widerstandskraft zu brechen, werden in Umlauf gesetzt. Wir stellen sie gleichzeitig in der Schweiz, in Holland und Dänemark fest. Von dort breiten sie sich wellenartig über ganz Deutschland aus, oder aber sie tauchen gleichzeitig, in unsinnigen Einzelheiten übereinstimmend, an den entlegensten Gegenden unsrer Heimat auf, in Schlesien, Ostpreußen und im Rheinland, und nehmen von da aus ihren Weg über das übrige Heimatgebiet. Auch dieses Gift wirkt auf Urlauber und flieht in Briefen zur Front, und wieder reiben sich die Feinde die Hände! Der Feind ist klug. Er weiß für jeden das Pflüchchen zu mischen. Die Kämpfer an der Front laßt er. Ein Flugblatt lautet:

Deutsche Soldaten! Es ist eine schändliche Lüge, daß die Franzosen die deutschen Gefangenen mißhandeln. Wir sind keine Unmenschen. Kommt nur getrost zu uns herüber! Hier findet ihr rücksichtsvolle Aufnahme, gute Verpflegung und friedliche Unterkunft.

Man frage hierzu die tapferen Männer, denen es unter unglücklichen Mäßen gelang, der feindlichen Gefangenschaft zu entkommen. Ausgesplündert bis auf das Letzte, im Drahtpfers ohne Obdach, durch Hunger und Durst für verächtliche Auslagen gequält gemacht oder durch Schläge und Verwundungen mit dem Tode zum Verrat an den Kameraden gezwungen, auf dem Transport zur schweren Arbeit von der französischen Bevölkerung bespien, mit Unrat beworfen: so sieht in Wahrheit das Paradies aus, das der Feind vorgaukelt.

Auch nachgedruckte Originalbriefe von Gefangenen werden abgeworfen, in denen diese schildern, wie gut es ihnen gehe. Gottlos wird es in England und Frankreich auch noch anständige und menschliche Kommandanten von Gefangenenlagern geben; sie sind aber die Ausnahme, und die Briefe, die der Feind abwirft, sind nur drei bis vier verschiedene. Diese aber sendet er, in vielen Tausenden von Exemplaren vervielfältigt. Kleinmütige schwächert der Feind ein: „Euer Kampf ist aussichtslos. Amerika wird euch den Garaus machen. Eure Unterseeboote taugen nichts. Wir bauen mehr Schiffe, als ihr versenken. Euer Handel ist vernichtet. Wir sperren euch nach dem Kriege die Rohstoffe ab; dann muß Deutschlands Industrie verhungern. Eure Kolonien seht ihr niemals wieder.“ So klingt es aus seinen Flugblättern, bald Drohung, bald Drohung.

Wie steht es in Wirklichkeit? Wir haben im Osten den Frieden erzwungen und sind stark genug, es auch im Westen zu tun, trotz der Amerikaner. Aber stark und einig müssen wir sein. Das ist es, wogegen der Feind mit seinen Zeiteln und Gerüchten kämpft. Er will uns den Glauben und die Zurecht, den Willen und die Kraft nehmen. Warum sucht der Feind immer noch nach Bundesgenossen im Kampf gegen uns? Warum trachtet er, die noch neutralen Völker zum Kampf gegen uns zu pressen? Weil wir ihm an Kraft gewachsen sind. Warum heft er schwarze und andre farbige gegen deutsche Soldaten? Weil er uns vernichten will! Wieder andern sagt der Feind: „Ihr Deutsche, eure Regierungsform ist falsch! Kämpft gegen die Hohenzollern, gegen den Kapitalismus, helft uns, — der Entente —, euch eine bessere Staatsform geben!“ Der Feind weiß genau, welche Stärke unsern Staat und unserm Kaiserreich innewohnt. Aber gerade eben deshalb bekämpft er sie. Der Feind versucht auch, alte Wunden im deutschen Volkstörper aufzureißen. Mit seinen Flugblättern und durch Gerüchte versucht er, Zwietracht und Mißtrauen unter den Bundesstaaten zu säen. Wir beschlagnahmten am Bodensee viele tausend Flugblätter, die nach Bayern geschafft werden und gegen die Norddeutschen aufreizen sollten.

Was der jahrhundertelange Traum der Deutschen war, und was unsere Väter uns erschritten, das deutsche Kaiserreich, wollen sie zerstören und Deutschland zur Machtlosigkeit des Dreißigjährigen Krieges verurteilen. Auch unsere Bundesstreue zu unsern Verbündeten will der Feind erschüttern. Er kennt nicht deutsche Art und deutsches Manneswort. Er selbst opfert seine Verbündeten. Wer Englands Verbündeter ist, stirbt daran. Und schließlich versendet der Feind nicht den ungefährlichsten seiner in Druckerschwärze getauchten Giftpfeile, wenn er Neuerungen deutscher Männer und deutscher Zeitungen abwirft. Die Äußerungen deutscher Zeitungen sind aus dem Zusammenhang gerissen. Bei Äußerungen Deutscher, die wiedergegeben werden, denkt daran, daß es Verräter am Vaterlande zu jeder Zeit gegeben hat, bewußte und unbewußte. Weißt ihnen sie im neutralen Ausland, um nicht unsern Kampf und unsre Entbehrungen teilen zu müssen oder als Hochverräter gerichtet zu werden. Auch die Verfasser extremer Parteirichtungen dürfen nicht den Anspruch erheben, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen. Es ist unsere Stärke, aber auch unsere Schwäche, daß wir auch im Kriege jede Meinung ungehindert zu Worte kommen lassen. Wir dulden bisher auch den Abdruck des feindlichen Heeresberichts und der Reden der feindlichen Staatsmänner, die mit Angriffswellen gegen den Geist des deutschen Volkes

und Volkes sind, in unsern Zeitungen. Dies ist Stärke, weil es Kraftbewußtsein beweist. Es ist aber eine Schwäche, weil es duldet, daß des Feindes Gift bei uns in Umlauf findet.

Darum, deutsches Heer und deutsche Heimat: Wenn bei einer dieser ausgeworfenen Giftdosen in Form eines Flugblattes oder eines Gerüchtes vor die Augen oder die Ohren kommt, so denke daran, daß er von dem Feinde stammt. Denke daran, daß vom Feinde nichts kommt, was Deutschland frommt. Das muß sich jeder sagen, gleichgültig, welchem Stande oder welcher Partei er angehört. Triffst du einen, der zwar dem Namen und der Abstammung nach deutsch ist, der aber seinem Wesen nach im Feindeslager steht, so halte ihn fern und verachte ihn. Stelle ihn öffentlich an den Pranger, damit auch jeder andere Deutsche ihn verachtet.

Wahre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat! Großes Hauptquartier, den 2. September 1918. v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Vermischte Nachrichten.

* Eine Hochzeit vor 100 Jahren. Man zieht unbenutzt Vergleiche mit den gegenwärtigen Zeitläuften, wenn man die Rechnung und Mitgutsaufstellung über die Aussteuer einer Bauernochter aus einem Dorfe am Untermain vor rund 100 Jahren liest. Es heißt da: Zur Hochzeit gebraucht: 30 Pfund Rindfleisch, per Pfund 7 Kreuzer; 43 1/2 Pfund Kalbfleisch, per Pfund 6 Kreuzer; der Hahn für Gemis 3 Gulden 26 Kreuzer. — Ferner wurden dem jungen Ehepaar mitgegeben: 1 Kuh samt Kalb, Wert 60 Gulden; 1 fettes Schwein, 166 Pfund, 16 Gulden; 1 neuen Kleiderkasten 12 Gulden 4 Stühle (Birnbäume), Macherlohn a 48 Kreuzer; 34 Pfund Federn, a Pfund 1 Gulden; 11 Ellen Barchent, a 24 Kreuzer; 8 Ellen Zwisch, a 38 Kreuzer; 4 Lehnstühle, 4 Gulden; 1 Spiegel, 1 Gulden; 1 Spinnrad, 48 Kreuzer; 1 Glucke mit Jungen, 1 Gulden usw. Wie einfach und bescheiden war man doch vor 100 Jahren und — ist's heutzutage in diesen Zeiten wieder geworden!

* Für Kriegshinterbliebene. Den Kriegshinterbliebenen wird erneut nahegelegt, beim Tode ihres Ernährers sich sofort an die örtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene zu wenden. Diese Fürsorgestellen, die an fast allen Orten, auf dem Lande vielfach bei den Landratsämtern, errichtet sind, stehen den Kriegshinterbliebenen unentgeltlich mit Rat und Tat bei; helfen die Antzage auf Bewährung der gesetzlichen und sonstigen Hinterbliebenenbezüge auf und helfen den Kriegshinterbliebenen im Falle der Not durch Vermittlung von Beihilfen oder Gewährung von Unterstützungen. Letzteres ist besonders dann von Wert, wenn ein bereits ausgeübter Heeresangehöriger stirbt und seine Familie in Bedrängnis hinterläßt. Die Anweisung der Versorgungsbezüge beansprucht nämlich in solchen Fällen längere Zeit, weil erst geprüft werden muß, ob die Todesursache mit einer Dienstbeschädigung oder Kriegsdienstbeschädigung des Verstorbenen in Zusammenhang steht. Um einer wirtschaftlichen Notlage vorzubeugen, wende man sich daher sobald wie möglich an die Fürsorgestelle.

* Der Schatz im Strumpf. Zu einer öffentlichen Kasse im Sauerland kam dieser Tage eine alleinstehende, leibhaftig lebende Frau, die Armenunterstützung bezieht, einen Beutel mit 58 Zweimarkstücken in Silber mitzubringen. Sie war nicht wenig erstaunt, als ihr mitgeteilt wurde, daß ein Umtausch seit 30. Juni 1918 nicht mehr möglich ist. Mit bestimmtem Gesicht fragte sie noch, ob denn die Talerscheine auch nicht mehr gelten.

* Im Eifer der Unterhaltung zermalmt. In den Itzertischen Hüllwerken in Martrastadt kamen zwei jugendliche Arbeiterinnen durch eigenes Verschulden ums Leben. Die Mädchen stellten sich nach Feierabend, anstatt nach Hause zu gehen, an den Pressbock des Fabrik-Anschluß-Gleises, lehnten sich an die beiden Puffer und unterhielten sich auf lebhafteste. Auf dem Anschlußgleis wurde rangiert. Die Arbeiterinnen achteten nicht auf die Warnungsrufe ihrer Freundinnen und wurden durch einen abgestoßenen Güterwagen zermalmt. Der Tod trat sofort ein.

* Eine gerechte Ohrfeige. An einer Haltestelle der Elektrischen in Saarbrücken standen neben anderen Wartenden auch ein Feldwebel mit einem kriegsgefangenen englischen Offizier. Ein gutgekleidetes Fräulein war glühende Blide auf den Offizier, der lebhaft erwiderte. Als es ans Einsteigen ging, kam der Feldwebel vor den Offizier zu stehen. In diesem Augenblick drängte sich das Fräulein schnell an den Offizier heran und steckte ihm ein Paket zu. Das war nun allerdings der Gipfel ihrer Leistung auch für andere, denn in diesem Augenblick erhielt das Fräulein eine fastige Ohrfeige von einem Herrn, die die Vorgang mit angesehen hatte.

* Die Rache des abgewiesenen Freiers. In Baldorf sollte die Hochzeit eines jungen Landwirts mit einer Gutbesitzerstochter begangen werden. Man hatte sich für den Hochzeitstag den letzten Tag der ersten „Reichslosen-Woche“ gewählt, und die Wahl dieses Tages sollte den Paare und den zahlreichen Gästen verhängnisvoll werden. Man vermutet, kühlte irgend ein abgewiesener Freier seine Rachegefühle dadurch, daß er der Behörde Mitteilung machte von den für Festbraten und dergl. zusammengebrachten Vorräten. Mit rauher Hand schritt der Gendarm zur Beschlagnahme all der Herrlichkeiten.

* Er will den Bullen nicht hergeben. Bedeutendes Aufsehen erregte in Staßfurt die Verhaftung eines Bürgers. Er hält Kühe und auch einen Bullen. Dieser Bulle war zum Schlachten requiriert und sollte abgeholt werden. Der Eigentümer widerlegte sich der Abholung, er griff ein Vieh, mit dem er jeden zu erschlagen drohte, das das Tier würde wegführen wollen und drang auf die beiden anwesenden Polizeibeamten ein. Sie sahen sich genötigt, ihn zu fesseln und in Haft zu bringen.

* Zur Warnung für die Schwächer. Berlin, 5. Sept. An den Titelfäulen Groß-Berlins erschienen gestern früh zwei Bekanntmachungen des Oberbefehlshabers in den Marken Generalobersten v. Dinsing, die die Bevölkerung vor dem leichtsinnigen Gerede über Kämpfe im Westen warnen und die Verbreiter bekanntgender Gerüchte mit Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis bedrohen.

Ein Geisteskranker als Offiziersstellvertreter. In der Uniform eines Offiziersstellvertreters wurde ein Soldat festgenommen, der, wie sich nachträglich herausstellte, als geisteskrank im Hilfslazarett Großhauert untergebracht war und von dort Ende vorigen Monats entflohen ist. Er hat sich als Offiziersstellvertreter mit einem kleinen Koffer versehen, bei dem er sich eingemietet und einen vollen Betrag er sich erschaffen hatte, verlobt und wollte sich mit ihr bereits Anfang nächsten Monats verheiraten. Er hat seine Braut reich beschenkt; wie sich nachträglich herausstellte, hat er die Anschaffung mit dem eigenen Gelde der Braut gemacht. Er hat sich ohne deren Vorwissen ihre Sparbücher angeeignet und darauf einen namhaften Betrag abgehoben. Ein Verwandter der Braut wurde aber doch frühzeitig und erhaltene Anzeige.

30 Gemeinden im Dunkel. Zwanzig bis dreißig Gemeinden auf der Strecke zwischen Kassel und Heßberg liegen seit einigen Tagen des Nachts im tiefen Dunkel, weil hohe Bäume durch Steinwürfe die Hochspannungsleitungen unbrauchbar gemacht haben. Bei dem heutigen Personal- und Kraftmangel dauert es acht bis zehn Tage, ehe der Schaden wieder gutgemacht werden kann. Hohe Prämien sind auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt. Durch die Zerstörung der Sicherungen ist das Verfehren der Raketen mit Lebensgefahr verbunden.

Die netten Coupe-Genossinnen. Als dieser Tage eine sehr bekannte Persönlichkeit nach Leipzig zur Messe fuhr, unterhielt sich der Herr in dem überfüllten Eisenbahnwagen mit mehreren Vertreterinnen des schönen Geschlechts, die mit ihm reisten. Seine fröhliche Laune erhielt aber einen Stoß, als er bald nach dem Anbruch am Ziele den Verlust seiner Uhr nicht bemerkt. Seine Brieftasche war der Fingerfertigkeit der holden Weiblichkeit noch glücklich entgangen.

Vergeverfauter Kartoffeln. In letzter Zeit ist in verschiedenen Zeitungen eine Notiz erschienen, wonach in einer chemischen Fabrik im Königreich Sachsen Vergeverfauter Kartoffeln (etwa 60—70 000 Ztr.), lagern sollen. Es handelt sich hierbei vermutlich um eine chemische Fabrik in der Nähe von Döbeln, die aus dem ganzen deutschen Reich verfeuerte Kartoffeln aufkauft, um daraus ein wichtiges Kriegserzeugnis herzustellen. Die Kartoffeln kommen nach Ansicht der Fabrikleitung zum größten Teil aus preussischen Großstädten oder preussischen größeren Kommunalverbänden. Die Menge der Kartoffeln, die von der Fabrik verarbeitet worden sind und dort gelagert haben, ist aber um mindestens das Doppelte überschätzt worden.

Eine verhängnisvolle Dampferfahrt. In der Nacht von Sonntag zum Montag, früh gegen 4 Uhr, kam der Fremdenheimbesitzer Julius Heist aus Hilsberg mit seinem Koffer den Berg beim Hotel „Ruheplatz“ herauf und wurde von einem Wirtstischler aufgehalten. Heist beachtete den Mann jedoch nicht, sondern fuhr weiter. Der Posten schob jedoch und verwundete ihn so schwer, daß er wohl kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Heist fuhr von einer sehr schiefen Dampferfahrt zurück und zwar mit 4000 Stück Eisen, 150 Pfund Butter, gegen 40 Stück geschlachtetem Geflügel und einer großen Menge weißen Mehl. Er soll veraltete Dampferfahrten schon sehr oft unternommen und verschiedene Fremdenheime mit Lebensmitteln versorgt haben. Er ist Familienvater und hat 13 Kinder.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Einweis. Am 7. September 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung vom 22. Dezember 1917, betreffend Beschlagnahme und Weisung aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepackten Segeln einschließlich Viehtauen, Zelten (auch Arkus- und Schaulandenzelten), Zeltüberdachungen, Markisen, Planen (auch Wasserdecken), Theaterkissen, Panoramaleinen, erschienen. Der Inhalt der Nachtragsbekanntmachung ist im heutigen Ankl. Kreisblatt und auf den Bürgermeisterämtern einzusehen.

Selters. 5. September. Am 3. September feierte der hiesige Bürgermeister Rapp seinen 86. Geburtstag. Der alte noch recht rüstige Herr waltet seines Amtes nach wie vor in unbefangener Weise.

Frankfurt a. M., 5. September. Durch Einbruch wurden in der Nacht zum Montag aus einer hiesigen Apotheke 20 000 Tüten Saccharin im Werte von 5000 Mark und 10 Kisten Kindermilch gestohlen.

Widda. 5. September. Der Nord an den beiden Frauen Voh und Enders hält die Bevölkerung in unerminderter Spannung, zumal auch neue greifbare Momente zur Enttarnung des Täters durch die Untersuchung bisher nicht zu Tage getreten sind. Der Nachtwächter Kühn befindet sich noch in Untersuchungshaft. Neue Festnahmen wurden bislang nicht vorgenommen, da das ziemlich umfangreiche Untersuchungsmaterial noch nicht völlig bearbeitet ist. Am Mittwoch fand auf dem hiesigen Friedhof die Bestattung der beiden Opfer statt.

Gaub a. Rh., 3. September. Ein Opfer seines Verstandes wurde gestern nachmittag ein hiesiger Steuermann, welcher einen Schleppzug nach Bingen gebracht hatte und sich mit seiner Schaluppe auf der Mühlflut nach Gaub befand. Unweit von Borchhausen wurde er von dem bergwärts fahrenden Schleppzug „Rhensia 5“, welcher einen Toten befrachtete, an Bord gerufen, geriet aber mit seiner Schaluppe zwischen die Rastlaster dieses Dampfers, wobei die Schaluppe zertrümmert wurde. Der Steuermann befand sich noch, als er die Gefahr bemerkte, dieser Gefahr vorher durch einen Sprung ins Wasser zu entkommen, er wurde jedoch von der reißenden Strömung erfaßt und verschwand in den Wellen, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Marienberg, 5. September. Im Westerwald ziehen die Hamsterheiden wie in allen anderen Gauen ebenfalls allmählich von Ort zu Ort und heissen Gaben. Ihre Vertreibung ist schwer. Hier versucht man es, da alle anderen Mittel physischer und psychischer Einwirkung versagen, seit langem mit einer gedruckten „Ansprache“, die man den Hamstern in die Hand drückt und in der es u. a. heißt: „Fremder! Bevor Du ein Haus zum Hamstern betrittst, bedenke, daß Du dadurch gegen Deine vaterländische Pflicht sündigst, daß Du schweren Strafen entgegengehst, ausgewiesen wirst, unter Wegnahme Deiner Hamstern! Kehre um und führe unsere Hamstern nicht in Versuchung! Und Ihr, Bauern und Bäuerinnen, tretet fest auf, helft uns, das Hamsterlaster zu beseitigen, weicht den Zubringenden ganz energisch die Tür und bringt sie zur Anzeige!“ Auf den Erfolg dieser „Ansprache“ dringt man gespannt sein!

Aus dem Westerwald, 5. September. Das Obst der Strauchapfelmägen wird gegenwärtig, besonders nachts, in unerhörter Weise von den Bäumen gestohlen, daß sich

vielfach die Obstverfeigerungen nicht mehr lohnen. Um den Rest der diesjährigen ohnehin recht geringen Ernte zu ernten, ordnete das Friedberger Kreisamt ausgedehnte Feldschuttmägen durch Einrichtung eines ständigen Wachdienstes an, zu dem außer dem Polizeipersonal auch die vom Heeresdienst befreiten Landwirte hinzuzusuchen sind.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Pacht- und Holzsteigelder, die noch nicht gezahlt sind, werden nach der Bekanntmachung der Stadtkasse im heutigen Anzeigenteil am 11. d. Mts. gemahnt. Die Schuldner werden hiermit besonders aufmerksam gemacht.

Sitzung der Stadtverordneten

zu Diez am 4. September 1918.

Anwesend: Stadtverordnetenvorsteher Bühl und 6 Stadtverordnete. Vom Magistrat: Bürgermeister Schenck, Wägenmacher Hed, Schöffen Balzer und Birlenbach.

Die auf den 2. September anberaumte gewöhnliche Sitzung war nicht beschlußfähig. Es war deshalb zu einer zweiten Sitzung mit der gleichen Tagesordnung auf heute eingeladen und in der Einladung darauf hingewiesen worden, daß diese zweite Sitzung ohne Rücksicht auf die Teilnehmerzahl beschlußfähig sei.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in Worten der Anerkennung und des Dankes der Verdienste der verstorbenen Stadtverordneten Herren Dr. Balzer und H. Heymann. Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

1. Der Rechnungsabluß der Stadtkasse für das Jahr 1917 mit einer Gesamteinnahme einschl. der städtischen Betriebe von Mark 1 194 636,47, mit einer Gesamtausgabe von Mark 1 168 220,72, Mehreinnahme Mark 26 415,75, wird dem Finanzausschuß überwiesen. Dem Magistratsantrag entsprechend werden 5000 Mark dem Rücklagefonds für das Elektrizitätswerk und der Rest dem Ausgleichsfonds zugeführt.

2. Die von dem verstorbenen Professor Dr. Balzer dem Friedhofsfonds der Stadt vermachte Stiftung von 3000 Mark nebst einem Eventual-Vermächtnis zu Gunsten des Armenfonds werden mit Dank angenommen.

3. Die Verlängerung der Amtsdauer der Stadtverordneten Bühl, L. Balzer, Birlenbach und Fuchs um ein weiteres Jahr, also bis Ende 1919 wird gemäß den Bestimmungen des Ministerialerlasses vom 6. November 1916 genehmigt. Für die verstorbenen Stadtverordneten Dr. Balzer und Heymann soll Ersatzwahl angeordnet werden.

4. Die Bestimmungen des Kriegsgesetzes über die Vereinfachung der Verwaltung vom 13. Mai 1918, wonach unter anderem durch Gemeindebeschluß bestimmt werden kann, daß die Stadtverordnetenversammlung bei Anwesenheit von mehr als einem Drittel der Mitglieder beschlußfähig ist (früher mehr als die Hälfte), werden mitgeteilt. Es wird dahingehend der Beschluß gefaßt. Die Anordnung gilt nur für die Dauer des Krieges.

5. Vorlage betr. Änderungen in der städtischen Verwaltung. Durch die der Gemeinde zugewiesene Veranlagung und Erhebung der Umsatzsteuer nach dem am 1. August in Kraft getretenen neuen Umsatzsteuergesetz entstehen umfangreiche Mehrarbeiten, die die Annahme einer Hilfskraft und die Schaffung weiterer Räume notwendig machen. Der Magistrat schlägt als einfache und billige Lösung der Frage vor, ein Finanz- und Steuerbüro einzurichten und dieses zusammen mit der Stadtkasse im mittleren Stock des Rathauses unterzubringen, das insbesondere auch zur Gleichrichtung und Vereinfachung des Geschäftsbetriebes. Der Sitzungssaal soll durch eine Scheibewand in zwei Arbeitsräume geteilt werden. Gehilfe Jung soll als Assistent angestellt und an dessen Stelle ein Gehilfe angenommen werden. Die Kosten der baulichen Änderungen sind auf 1300 Mark veranschlagt. Kostendeckung erfolgt aus dem der Gemeinde zufallenden Steueranteil vom 21 Prozent, schätzungsweise mindestens 10 000 Mark jährlich, darunter 6 Prozent Verwaltungskosten von etwa 3000 Mark. — Stadtv. Pfeiffer und Stadtv. Ohl sprachen sich gegen jede bauliche Veränderung im Rathaus und die Aufhebung von Kosten hierfür aus, da die hiesigen Räume ja doch längst als unzureichend erkannt seien und die anderweitige Unterbringung des Rathauses sowieso demnächst erfolgen müsse. Auch der Anstellung eines weiteren Beamten (Assistenten) wird widersprochen. Bürgermeister Schenck bezeichnet ebenfalls den Zustand hinsichtlich der Rathausräume als auf die Dauer unhaltbar. Jedoch könne in der jetzigen Zeit die Schaffung einer anderweitigen Unterbringung für das Rathaus so bald noch nicht veranlaßt werden. Darüber würden immerhin selbst nach dem Kriege noch ein Paar Jahre vergehen. Es handle sich hier um ein nur um Errichtung einer Scheibewand, Tapezierung und Einführung elektrischen Lichtes. Auf der Anstellung einer Hilfskraft müsse der Magistrat angesichts der bedeutenden Arbeitsvermehrung und da das vorhandene Personal schon seit Kriegsbeginn überlastet sei, bestehen, andernfalls sei die Verantwortung abzuheben. Der Vorschlag des Magistrats sei der zweckmäßigste und billigste, zumal die Gesamtkosten nicht einmal die überwiesenen Verwaltungskosten von 6 Prozent der Steuer beanspruchen würden. Es wurde nach längerer Debatte beschlossen, die Vornahme baulicher Änderungen im Rathaus, sowie die Anstellung eines weiteren Beamten (Assistenten) abzulehnen, dagegen die Mittel für Annahme einer Hilfskraft zur Verfügung zu stellen.

6. Der Vertrag mit der Verwaltung der Grube Niebig über die Bestattung der Beerdigung von Eisenstein vom Schläfer nach dem Bahnhof wurde genehmigt.

7. Beschl. die Gewährung einer Lohnzulage an den Krankenhauswärter von 85 Mark jährlich ab 1. April 1918.

8. Beschl. die Versicherung gegen Schäden, welche durch mangelhafte Ausführung der mit Kassenangelegenheiten betrauten Beamten mit Einschluß von Vertretungen entstehen, gegen eine Jahresprämie von 90 Mark, sowie die Rückgabe der Kautions des Stadtrechners.

9. Beschl. die Erhöhung der Versicherung der städtischen Gebäude bei der Rahl. Brandversicherungsanstalt um 30 bezw. 50 Prozent mit 104,50 Mark Beitrag.

10. Der Beitrag zum Reichsstadtebund ist von 20 auf 45 Mark jährlich ab 1. Januar 1918 erhöht worden. Der Mehrbetrag von 25 Mark wurde bewilligt.

11. Der Heunungs- und Kulturplan für den Stadtwald für 1919 wurde genehmigt.

12. Einige Mittelungen werden zur Kenntnis gebracht und auf verschiedene Anfragen magistratsseitig geantwortet. Auf die Anfrage des Herrn Stadtv. Ohl über die Stellungnahme des Magistrats zu der Frage der Veranzahlung der Beamten und Angestellten zum Feuerwehrgeld und Veranschlagung

der Altersgrenze der Pächter auf 50 Jahre behält sich der Magistratsvertreter die Beantwortung vor.

Lustleer oder gasgefüllt



In Bad Ems zu haben bei der Malbergbahn-A.-G.

Bekanntmachung.

Durch Bekanntmachung vom 23. vor. Mts. — Emser Zeitung Nr. 199 — wurden die Gewerbetreibenden aufgefordert, bis zum Schlusse des Monats August ihren Waren- und Dienstleistungsumsatz anzuzeigen und die darauf ruhende Abgabe zu entrichten. Da eine große Anzahl Gewerbetreibender dieser Aufforderung bis jetzt nicht nachgekommen ist, werden diese hiermit mit der Aufforderung erinnert, das Versäumte bis zum 10. ds. Mts. nachzuholen.

Auf § 33 des Waren- und Dienstleistungsteuergesetzes vom 26. 6. 1916 wird noch Bezug genommen. Er lautet:

„Wer den §§ 76, 77, 79 Abs. 1, 81, 83 a zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von einhundertfünfzig bis dreißigtausend Mark ein.“

Bad Ems, den 6. September 1918.

Der Magistrat.
(Waren- und Dienstleistungsteuerverwaltung)

Bekanntmachung

Es ist uns eine geringe Anzahl Damenhemden und Beinkleider zur Verfügung gestellt.

Anmeldungen hierauf werden am Montag, den 9. und Dienstag, den 10. September, vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 3—4 im Rathausaal — Bekleidungsstelle — entgegengenommen.

Bad Ems, den 6. September 1918.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Holzsteigelder und Pachtgelder.

Die Zahlung der rückständigen Pacht- und Holzsteigelder wird in Erinnerung gebracht.

Am 11. September beginnt das Mahnverfahren.

Bad Ems, den 6. September 1918.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

90 Ztr. eßbare Vogelbeeren

(für Marmelade und Geler) sollen zentnerweise gegen Barzahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Es werden verkauft:

1. 50 Ztr. am Montag, den 9. September ds. Js., vorm. 9 Uhr bei dem Landeswegemeister Wagner in Bad Ems, Coblenzstraße 32, und

2. 40 Ztr. am Donnerstag, den 12. September ds. Js., vorm. 9 Uhr bei dem Wegewärter Heinz in Rassa u, Grabenstraße.

Die Käufer haben Transportgefäße mitzubringen. Die sonstigen Bedingungen werden in den Terminen bekannt gegeben.

Oberlahnstein, den 5. September 1918.

Landesbauamt.

Die Beratungs- und Anstaltsstelle des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe des Unterlahnkreises in Diez, Draniensteinerstraße 11,

erteilt Montags, Mittwochs und Freitags von nachm. 1—6 Uhr, außer am 1. u. 3. Mittwoch im Monat,

in Ems, Beratungszimmer im Rathaus, am 1. u. 3. Mittwoch jeden Monats von 2—3 Uhr nachm.

Rat und Unterstützung für Handwerker und Gewerbetreibende bei der Beschaffung von Rohmaterialien, für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene derselben, Auskünfte über berechnete Ansprüche, — wirtschaftliche, technische und Rechtsfragen, Versicherungsweisen u. s. w.

Landwirte!

Unsere Volksernährung verlangt von Euren Feldern größte Ausbeutung. Dazu gehört aber auch Dünger. Die Beschaffung von Stall- u. Kunstdünger ist schwierig. Düngt daher Eure Felder mit Ammoniakwasser, welches im Gaswerk gewonnen und zu schwefelsaurem Ammoniat in anderen Städten verarbeitet wird.

Wie uns maßgebende Stellen mitteilen, soll das Ammoniakwasser, was wir hier gewinnen, sich sehr gut zu Düngerzwecken eignen. Düngt daher Eure Felder damit.

Näheres darüber ist in unserem Geschäftszimmer zu erfahren.

Gaswerk Ems.

Alle diejenigen, die bei unserer 3. Großen Kaninchen- und Produkten-Ausstellung (Bahn-Schau) uns mit Ehrenpreisen bedachten und der Bürgerschaft für ihre zahlreichen Stiftungen und Besuche der Ausstellung sagen wir auf diesem Wege unsern besten Dank.

Kaninchen-Zuchtverein Bad Ems.
Otto Schug, 1. Vorsitzender.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel
Programm für Sonntag, den 8. September
von 3—10 Uhr
und Montag, den 9. September von 8—10 Uhr.

Herrliche Naturaufnahmen.

Monopol! Monopol!

Sein letzter Bericht.

Tiefgreifendes Drama eines Menschenlebens in 5 spannenden Akten von Karl Heinz Wolff.
Hauptdarsteller: Herr Kienbach, Fr. Pantau.

Der Tag der Vergeltung.

Großes spannendes Drama in 3 Akten.
Hauptdarsteller: Carl de Vogt.

Bad Ems auf der Herbelswiese.

Sonntag, den 8. September ist zum letztenmale
Krämers Doppel-Karussell
verbunden mit Gondel und Schiffahrt
von nachmittags 3 Uhr ab geöffnet.
Um gültigen Besuch bittet Heinrich Krämer.

Montag, den 23. September 1918, vormittags 11 Uhr

lassen die Erben des verstorbenen Professors Dr. Karl Balzer ihr in Diez, Ecke Bahnhof- und Luisenstraße belegenes, zweistöckiges

Wohnhaus mit Hintergebäude und Garten
auf dem Rathaus Diez öffentlich versteigern.
Diez, den 4. September 1918.

Der Bürgermeister.
Scheuern.

Lichtspieltheater Diez.

2 Spieltage

Sonntag, den 8. September von 3 1/2 Uhr,
Montag, den 9. September von 8 1/2 Uhr.

Ein großes Filmkunstwerk:

Im Hause des Kommerzienrats.

Erstklassiges Gesellschaftsdrama in 5 Akten nach dem gleichnamigen berühmten Roman von E. Marlitt. Auftreten erster Berliner Bühnenkünstler vom Kgl. Schauspielhaus. Hauptdarstellerin Edith Meller als Käthe Mangold.
Regie: Dr. Gg. Viktor Wendel.

„Somnulieschen wird Filmdiva“.

Glänzende Filmoperette in 4 Akten.

Öffentliche Handelsschule der Residenzstadt Coblenz.

Für Schüler und Schülerinnen mit Volksschulbildung. Dauer des Lehrganges 1 1/2 Jahre. Der erfolgreiche Besuch der Schule befreit vom Besuch der kaufmännischen Pflichtfortbildungsschule. Beginn des neuen Lehrganges

Mittwoch, den 2. Oktober.

Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten, durch den auch schriftliche und mündliche Auskunft erteilt wird. (Sprechstunden 9 1/2—11 Uhr.) Der Direktor: Küster.

Laßt Euch ein Bankkonto eröffnen und zahlt durch Ueberweisung oder Scheck!

Kurkommission zu Bad Ems.

Samstag, den 7. September, nachmittags von 4—6 Uhr

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Bataillons des Landw. Inf.-Regts. Nr. 68 aus Coblenz. Musikleiter: Sergeant Katenen.

Wir haben die

Kunst- und Handelsgärtnerei von Gebr. Rose, hier

übernommen und führen dieselbe in unveränderter Weise weiter.

Wir empfehlen uns in Ausführung von geschmackvollen Bindearbeiten, wie **Kränze, Buketts, sowie Tafel- und sonstige Dekorationen.**

Gebr. Rose, G. m. b. H.

Diez a. d. Lahn.

Gewissenhafte
Erladigung aller vor-
kommenden Vertrauens-
angelegenheiten
streng diskret
und **fachgemäß**
Mäßige Honorare
I. a. Referenzen
und Dankschreiben
aus allen Kreisen.

Detektive

Detektel Zukunft
G. m. b. H.
Am Römer Tor 1
Ecke Langgasse
gegenüber dem
Wiesbadener Tageblatt
Telefon 566.
Telegramm-Adresse
„Aufklärung“ Wiesbaden.

Auskünfte

Filialen
Frankfurt a. M.
gegenüber
der Hauptwache
Hamburg
Mönkebergstr. 17
Stettin
Hauptstr.
Berlin W. 50
Kurfürstendamm 16
gegründet 1907.

Kgl. Kurtheater Bad Ems (im Kursaal-gebäude.)

Leitung: Hofrat Hermann Steingötter.

Samstag, den 7. September 1918.

Johannisfeuer.

Schauspiel von Sudermann.

Else Munk

Conrad Gerhards
VERLOBTE

Bad Ems

Wermelskirchen

September 1918.

Tabak

Ähnlich im Aussehen, Geruch, Geschmack und Packung ist

M. Guttman's neue verbesserte Pfeifenmischung mit Tabakauge stark durchsetzt.

In der heutigen Zeit der Surrogate und des Ersatzes, die soviel Minderwertiges auf den Markt bringt, ist es besonders wertvoll, M. Guttman's neue verbesserte Pfeifenmischung kennen zu lernen. Jeder, der sie einmal probiert, wird ihr ständiger Freund. 40-jährige praktische Erfahrungen auf dem Gebiete der Rauchtabakherstellung geben die beste Gewähr für die sachgemäße Herstellung. Besonders die längere Einwirkung einer starken konzentrierten **Tabakauge** macht M. Guttman's neue verbesserte Pfeifenmischung wohlbekanntlich und mild und hat das von verwöhnten Pfeifern erwünschte Wohlbehagen aus. Der Preis konnte dank der Herstellung im größten Maßstabe äußerst niedrig bemessen werden. Für Mk. 1.05 erhält man in den einschlägigen Geschäften gegen Vorzeigung dieser Anzeige 1 Paket zu 100 gr. Wo nicht erhältlich, erfolgt Versand von 10 Paketen für Mk. 9.45. Wiederverkäufer zahlen für 40 Pakete Mk. 33.— einschließlich aller Spesen. Versand erfolgt gegen Nachnahme.

M. Guttman,

Berlin O. 27 P., Alexanderstr. 22.

Zum Tabakgroßhandel vom Königl. Polizeipräsidenten in Berlin berechtigt.

Reise-Vertreter gesucht.

Saubere

Stundenfrau

solche

Kinderwädchen

gesucht. Schreies muß gut nähen und bügeln können. [717]

Römerstr. 76, Ems.

Ein Familien mit 3-jähr. Kind

sucht möbliertes

Wohn- u. Schlaf-

zimmer

mit Küche in besserem Hause in

Diez. Angebote unter A. 40 an

die Geschäftsstelle. [686]

4 schöne junge

Hahnen,

rotländer Rasse, ein halbes Jahr
alt, zu verkaufen [711]
Coblenzstr. 61, Ems.

Eine Ziege

zu verkaufen. Näh. Geschäftsst. [710]

Ein schönes
Ziegen- (Bod) lamm
zu verkaufen. [698]
Gahnstätten, Weisbachstr. 162.

Älterer

Arbeiter

auch Kriegsbeschädigter sofort ge-
sucht. Chemische Fabrik,
Ems, Coblenzstr. [697]

Tüchtiger, zuverlässiger

Rutscher

gesucht.
Harry Kraft, G. m. b. H.
Bad Ems. [667]

Tüchtiges

Mädchen od. Frau

für alle Hausarbeit zum 15. Sept.

gesucht. [688]

Referenz: J. Bremer Hof,
Ems.

Jugendliches

Hausmädchen

für 1. Oktober gesucht. [684]

Cafe Weber, Bad Ems.

Braves

Mädchen

für die Küche in H. Bazarreit ges.

Wo sagt die Geschäftsstelle. [680]

Verloren

Freitag vormittag

Brieftasche

mit Geld und Militärpa-

piere. Der ehrliche Finder

wird gebeten, dieselbe gegen

gute Belohnung abzugeben.

Braubacherstr. 13, Ems.

Verloren

Perlbentel

mit Inhalt. Gegen gute Be-

lohnung abzugeben. [708]

Haus Goldenes Lamm,

Ems, Römerstraße.

Die gegen Georg Köppler

und seine Familie ausgesprochene

Verleumdung nehme ich mit Be-

dauern zurück. [713]

Frau Schmiegler Witw., Diez.

Ein- und Verkauf
gebraucht. Möbel aller Art, Betten,
ganze Zimmereinrichtungen
u. Haushaltungsgegenstände
S. Röhl, Bahnhofstr. 21, Ems.

Dr. Zimmermann'sche kaufmänn. Privatschule

Coblenz. [429]

Inh. Carl Hacke,
öffentl. angestellt u. be-
eidigter Bücherrevisor.

Am 8. Oktober beginnt

ein Jahreskursus

f. jüngere Personen beider

Geschlechter und ein

Halbjahrskursus

für reifere Personen.

Näheres durch Prospekt. Per-

sönliche Auskunft jederzeit im

Schulh. Hohenzollernstr. 144.

Küchenschürzen

(Geldsche) hübsche dunkle Küchen-

schürzen, gepunktet und gestreift

gewöhnlich weit a. Stüd 6,75 M.

extra weit a. Stüd 9,80 7,80 M.

mit Träger a. Stüd 10,80 7,80 M.

versendet pr. Nachnahme so lang

Borrat reicht

Verkaufsstelle [430]

W. Plath, Diezstr. 1, Diez.

(vorm. A. Meinen Bm.)

Der Tabak

v. Sauerborn bis J. Genuß.

Ein a. u. g. Buch f. d. Tabak-

kauf, Kultur, Verfeinerung

Ernten, Trocknen, Weizen, Langen

Herstellung, Aromatisierung, Selbst-

anfertigung v. Zigarren, Zigaretten,

Käse, Kaugummi u. Schnupftabak

Berl. geg. auf v. 1 M., Nach-

35 Pf. mehr. H. Secht,

Gertrud., Berl. Schöneberg 12 a.

Eine schöne

Wohnung

an ruhige Mieter zu vermieten.

Näheres Geschäftsstelle. [699]

Ein- od. Zweifamilien-

haus oder kleine Villa

mit Garten in schöner Lage zu

kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe an die

Geschäftsstelle dieses Blattes un-

ter M. M. 1895.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 8. Sept., 10. S. u. E.

Worm. 10 Uhr: Herr Pfarrer

Kopfermann

Text: Matth. 6, 12

Wieder: 2. u. 176

Amiswoche: Dr. W. Kopfermann

Bad Ems.

Katholische Kirche.

16. Sonntag nach Pfingsten

(Fest Maria Geburt.)

8 1/2 Uhr: in der Pfarrkirche

6 1/2 Uhr: 7 Uhr (Predigt:

Generalcommunion der Pro-

testanten Kongregation der

Jungfrauen — 8 1/2 Uhr: An-

dergottesdienst — 10 Uhr: Hoch-

amt (Predigt),

in der alten Kirche 8 Uhr,

in der Kapelle des Marien-

krankenhauses 6 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr: Mutter Ge-

tes-Andacht,

4 Uhr: Versammlung der Pro-

testanten Kongregation der

Jungfrauen in der Pfarrkirche

4 Uhr: Versammlung des Jüng-

lingsvereins,

5 Uhr: Versammlung des Je-

nesvereins.

Während der Woche sind Hl. Messen

6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2

Uhr: in den Vorabend des

Sonntags und Feiertage v. 8—7 1/2

Uhr und wieder um 8 Uhr; Son-

ntags und Feiertage früh von 6 1/2

an und täglich vor der Schulstunde

Daufenau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 8. Sept., 10. S. u. E.

Worm. 10 Uhr: Predigt.

Text: Luth. 11, 5—13

Nachm. 3 Uhr: Christenlehre.

Daufenau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 8. Sept., 10. S. u. E.

Worm. 10 Uhr: Fr. Pf. B.

Freienau.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pf. W.

Christenlehre f. d. weibl. Jugend

Nachm. 8 Uhr: Vortrag von H.

Seefmann, Wiga, über „Bauern-"

Erleben während der Kriegszeit"

Die Amtshandlungen hat Hr.

Pfarrer Moser.

Diez.

Katholische Kirche.

8. Sept., 16. Sonntag n. Pfingsten

Worm. 7 1/2 Uhr: Frühmesse.

10 Uhr: Hochamt.

2 Uhr: Andacht.